

Zu den Fenstersäulen im "Lamm" zu Härkingen : Versuch einer Datierung

Autor(en): **Hochstrasser, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **48 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

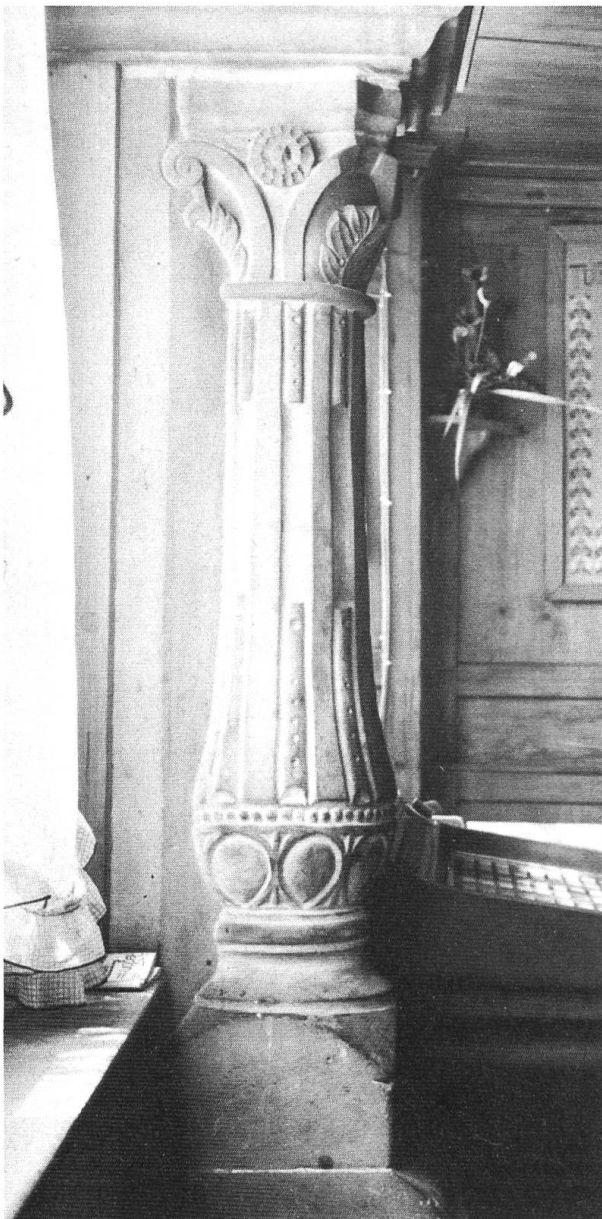
Zu den Fenstersäulen im «Lamm» zu Härkingen

Versuch einer Datierung von Markus Hochstrasser

Unter allen solothurnischen Bezirken, den alten Vogteien, ist das Gäu der an profanen Baudenkmalern reichste Landstrich. Stolze Mühlen, Untervogtshäuser und Gastwirtschaften, Pfarr- und Bauernhäuser prägen das Gesicht der zahlreichen Dörfer. Es sind vorwiegend sogenannte Strassensiedlungen, Siedlungen, die entlang wichtiger Verkehrswege entstanden sind. Viele dieser Bauten stammen im Kern aus dem 16./17. Jahrhundert. Sie wirken, mit Staffelfenstern be-

stückt und von durchlaufenden Profilsimsen umgürtet, oft geradezu herrschaftlich. Aufwendig gezierte Türgewände, im Innern nicht selten prächtige Fenstersäulen zwischen den gekoppelten Reihen- oder Staffelfenstern zeugen vom Wohlstand und vom Kultursinn der längst verblichenen Bauherren.

Das «Lamm» in Härkingen ist, gerade was die Fenstersäulen betrifft, ein besonders interessantes Beispiel. Drei phantastische



Fotos: Ernst Zappa

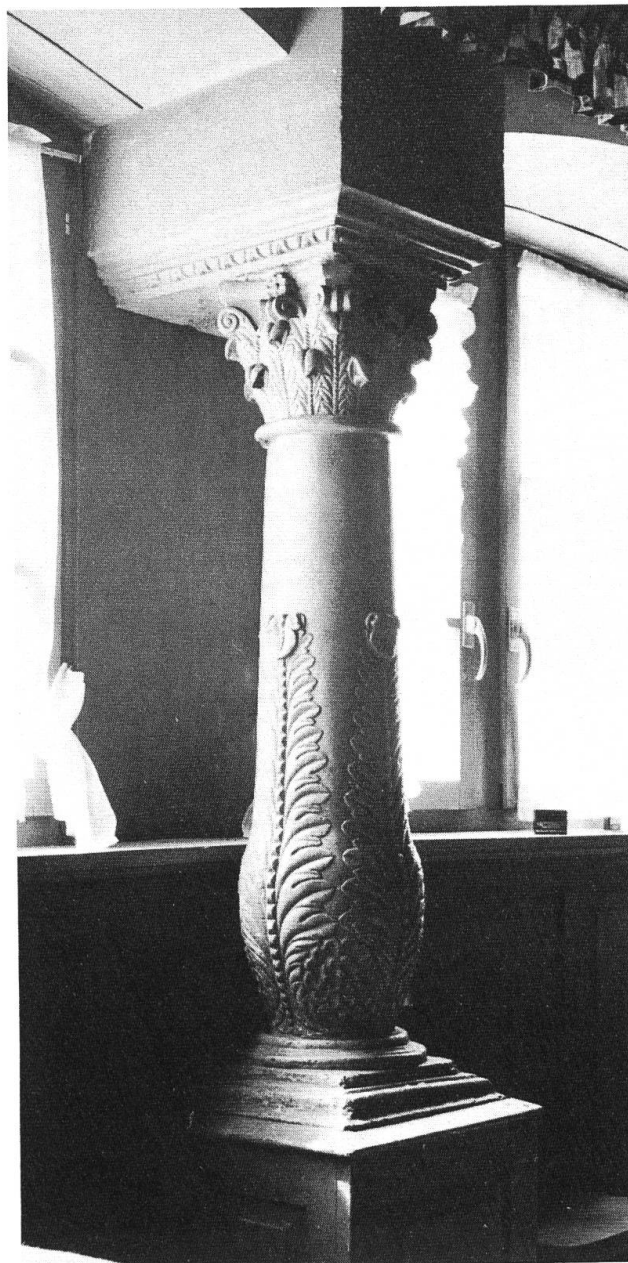
Säulen, zwei im Erdgeschoss und eine im Obergeschoss, zieren Gaststube, Säli und eine Stube zu privatem Gebrauch. Die Fenstersäulen lassen sich aufgrund ihres Stils, das heisst anhand der Zierformen, in zwei verschieden alte Gruppen einreihen.

Die älteren Säulen (Abb. 1 und 2)

Dies sind die beiden Sandsteinsäulen in der Gaststube im Erdgeschoss und in der Wohnstube im Obergeschoss. In der unmittelbaren Umgebung von Härkingen, aber auch weiter herum im Kanton Solothurn fehlt es an tauglichen Vergleichsbeispielen zur Datierung. Weit weg von hier, in Appenzell, im sogenannten Schloss, das zwischen 1561 und 1570 erbaut worden ist, sind die nächsten Verwandten unserer Säulen zu finden. Man wird kaum fehl gehen, wenn man als Entstehungszeit der beiden älteren Säulen 1585 vermutet, das Jahr des Wiederaufbaus nach dem verheerenden Dorfbrand.

Die jüngere Säule (Abb. 3)

Sie steht im sogenannten «Neuendörfer Stübli» im Erdgeschoss-West. Es handelt sich um ein fein bearbeitetes Stück aus einheimischem Kalkstein. In der Region findet man eine ganze Anzahl auffallend ähnlicher Säulen, so in der alten Egerkinger Mühle von 1614, in der Stube im Erdgeschoss, dann in Neuendorf im sogenannten «Pflugerhaus» (Café Werd) von ca. 1620/30 ebenfalls in der Stube im Erdgeschoss, und schliesslich in Form zweier Fragmente im historischen Museum in Olten aus dem «Adam Zeltnerhaus» in Niederbuchsiten. Es ist daher ziemlich wahrscheinlich, dass die jüngere Säule im «Lamm» zu Härkingen aus der Erweiterungsphase des Gasthauses um 1630 stammt.



Schlussfolgerung

Die Tatsache, dass sich für die beiden älteren Säulen keine Vergleichsbeispiele in unmittelbarer Umgebung finden liessen, könnte darauf hinweisen, dass es sich hier um Werke eines reisenden Steinmetzen handelt. Die jüngere Säule, aus dem heikleren, einheimischen Kalkstein dürfte hingegen das Werk eines einheimischen oder doch mindestens längere Zeit sesshaften Meisters sein. Die beiden zum datierenden Vergleich herangezogenen Säulen in Egerkingen und Neuendorf stammen mit Sicherheit von der gleichen Hand.